

Juden in Dierdorf

von Uli Jungbluth

Anlaß des vorliegenden Textes war ein Vortrag zum Thema „Juden in Dierdorf (1930-1942)“ am 4. Mai 1995 beim SPD-Ortsverein Dierdorf in Giershofen.

Daß sich gerade die SPD in Dierdorf mit diesem Thema befaßte, ist nicht zufällig. Denn lediglich die Ortsgruppe der SPD war es, die nach 1945 die Verbrechen der Nazi-Diktatur gesühnt haben wollte. Einmal, um der Mahnung und Gerechtigkeit willen, zum anderen, weil etliche deutsche Staatsbürger jüdischen Glaubens Parteigenossen waren. Am 26. Januar 1946 verabschiedete der SPD Ortsverein Dierdorf unter Federführung von Eduard Jungbluth eine Resolution, in der die SPD im Blick auf den Novemberpogrom 1938 „schärfstes Vorgehen gegen alle Beteiligten“ einklagte. Weiter forderte sie von Amtsbürgermeister Hachenberg:

„Die damaligen Mitglieder der Ortsgruppe der NSDAP, die noch zu ermitteln sind, und die gesamte SA unter Anklage zu stellen. Ebenso wurde gefordert, den damaligen Ortsbürgermeister der Gemeinde Dierdorf und den gesamten Gemeinderat wegen Begünstigung unter Anklage zu stellen.“¹⁾

Auf welche Widerstände und Verdrängungen solche Absichten stießen, kann man sich leicht vorstellen. Besonders deutlich wird dies an der Antwort des ehemaligen Dierdorfer Pastors Paul Krüsmann, die jener auf eine entsprechende Anfrage von Amtsbürgermeister Hachenberg gab:

„(...) Als Pfarrer, der das Amt der Versöhnung zu führen hat, möchte ich nicht und werde ich nicht gegen einen Dierdorfer (A. Dills, U.J.) auftreten, ob er nun nachweislich schuldig oder heute sicher unschuldig ist!! (...) Und meiner Meinung nach ist z.B. der W. Schleifer, der ja unglaubliche Dinge tat, wovon ich nichts wußte, nicht deshalb gleich ein Verbrecher, weil er mal, und er nicht ganz unerheblich, dabei war!“²⁾

Bei dem Vortragsthema „Juden in Dierdorf (1930-1942)“ beschränkte ich mich auf die letzten Jahre der Juden in Dierdorf. Für den vorliegenden Aufsatz

habe ich mich zudem um ihre Anfänge und einige interessante Schlaglichter bemüht. Betonen möchte ich, daß dies eine ganz vorläufige Skizze ist. Sie soll Anlaß sein, die Geschichte der Dierdorfer Juden eingehender aufzuarbeiten.

Zu den Anfängen

In der Grafschaft Wied-Runkel, zu der Dierdorf gehörte, begegnen uns die ersten Juden 1670/71 in der Herrschaft Runkel: „Michel der alte Jud“ zahlt 4 Reichstaler, „Hebbe die Jüdin“ und „die Jüdin Techsel“ zahlen jeweils 2 Reichstaler 27 Albus Schutzgeld.³⁾

Im „Flecken Dierdorf“ selbst ist sieben Jahre später „Veit der Jud“ ersterwähnt; auch er gibt 4 Reichstaler Schutzgeld. Damit ist 1677/78 der erste Jude bzw. die erste Judenfamilie in Dierdorf ansässig.⁴⁾

Nach weiteren zehn Jahren kommt zu „Jud Veit“ 1688 „Jud Kalmes“ hinzu.⁵⁾ Die Anzahl von nur zwei Schutzjuden im ganzen Amte Dierdorf hält sich bis 1700: Jud Peritz zahlt 10, Jud Veit(en) 8 Reichstaler jährlich.⁶⁾

1703 zahlen neben diesen beiden Dierdorfer Juden(familien) ein ‚Jude zu Puderbach‘ [Arron] und der ‚Jude Löw zu Giershofen‘ Schutzgeld.⁷⁾ 1705 kommen Moses, Seligmann, ein ‚Jude zu Großmaischeid‘ sowie Veit Jud und Jüdin Blumin aus Isenburg hinzu.⁸⁾ 1707 sind in Dierdorf fünf Schutzjuden (Beretz/Peritz, Veit, Löb, Moses, Seligmann), in Giershofen zwei (Löb, Löb), in Puderbach eine (Arron), in Großmaischeid eine (ohne Namensnennung) und in Isenburg zwei (Veit, Jüdin Blumin) verzeichnet.⁹⁾

Ersterwähnt werden demnach die Juden in der Herrschaft Runkel 1670/71, in Dierdorf 1677/78, in Puderbach und Giershofen 1703 sowie 1705 in Großmaischeid. In Isenburg gab es Juden seit 1688/89.

Im 18. Jahrhundert

1703 hatte Graf Maximilian Heinrich (1693-1706) für die Herrschaft Runkel einen Judenoberschultheiß eingesetzt, der bei internen Streitigkeiten

ausgleichend wirken sollte.¹⁰⁾ 1742 bestellte Graf Johann Ludwig Adolf (1705-1762) den Dierdorfer Hirsch Löw zum Judenvorsteher im Amte Dierdorf. Zusammen mit dem Vorsteher Ruben soll er die Interessen des Landesherrn wahren und die innerjüdischen Angelegenheiten regeln.¹¹⁾

1742 gibt es im Amte Dierdorf Schutzjuden in Raubach und Puderbach, die aber namentlich leider nicht überliefert sind. In Dierdorf wohnen Jud Ruben, Hirsch, Seligmann, Martgen und Mausche, in Giershofen Veit Jonas und dessen Vater, in Brückrachdorf Michael, in Urbach Michael, Amshel und Coppel, in Oberdreis Jacob, in Lautzert Löb, in Maischeid Moses, Veit, Heyem und Jacob sowie in Isenburg Jud Seligmann. In den Kirchspielen Niederwambach und Freirachdorf leben 1742 keine Juden.¹²⁾

1737 war in der Grafschaft Wied-Runkel der Jude Liefmann zu Koblenz zum Rabbiner ernannt worden; 1750 wird Israel Lazarus von Diez und 1764 Süskind Hirsch Gundersheim zum Rabbiner bestellt.¹³⁾ Zusammen mit den Judenvorstehern soll der Rabbiner für Recht, Ruhe und Ordnung sorgen.

Es ist anzunehmen, daß in Dierdorf zu dieser Zeit eine Judenschule/Synagoge bestand. Da der „Judenschulmeister Israel Elias“ vor 1778 Lehrer in Dierdorf war,¹⁴⁾ aber in der Liste der Dierdorfer Schutzjuden von 1742 nicht verzeichnet ist, kann man davon ausgehen, daß eine Synagoge in der Zeit nach 1742 und vor 1778 eingerichtet wurde.¹⁵⁾ Israel Elias führte zwar ein Beschneidungsbuch, aber kein Sterberegister. Die Ehen wurden von ihm geschlossen. Tauchten hierbei strittige Fragen auf, wurde der Rabbiner aus Frankfurt, Mainz oder Bonn herbeigeholt. Die Söhne erhielten bei der Vererbung stets die Immobilien, auch die Tora und alle Bücher, die Töchter hingegen die Mobilien.¹⁶⁾

Der Judenfriedhof, nahe bei Dierdorf, den die Gemeinden des Amtes Dierdorf gemeinsam hatten, bestand vor 1746. Als er die Toten nicht mehr fassen konnte, wurde ein neuer Totenhof 1846 unter dem Vorsteher Salomon Salomon am Weg Dierdorf-Giershofen angelegt.¹⁷⁾

1761 sind 15 Schutzjuden(familien) im Kirchspiel Dierdorf notiert: Jud Hirsch, Ruben, Hayum, Mortgen Sabel, Hertz Anhausen, Joseph Hahnstätt(en), Hertz Singhofen, Hertz Rückeroth, Joseph der Kleine, Mannes zu Wienau, Semmel, Joseph der Alte,

Mendel, Isaac und Nathans Witwe zu Wienau. Hirsch und Hayum zahlen das höchste Schutzgeld, Nathans Witwe das geringste. Neben 'Joseph der Kleine' steht: „ist desertiert“, 'Joseph der Alte', Mendel, Isaac und Nathans Witwe werden als „bettelarm“ bezeichnet.¹⁸⁾

Zehn Jahre später (1770/71/72) sind in der Stadt und im Kirchspiel Dierdorf 10 Schutzjuden aufgeschrieben: Hirsch Löb, Hertz Nathan, Hertz Singhofen, Samuel Mortgen, Joseph Juda, Hertz Altenkirchen, Heyum Abraham, Schlaume, Isaac Löb und Samuel Bär.¹⁹⁾ Hirsch Löb ist mit Abstand der reichste Jude in Dierdorf. Sein jährliches Einkommen wird auf 1.400 Reichstaler geschätzt; ihm folgen Samuel Mortgen mit 750 sowie Joseph Juda und Hertz Altenkirchen mit jeweils 400 Reichstalern. Isaac Löb hat mit 100 Reichstalern den geringsten Verdienst.²⁰⁾

Über einige Dierdorfer Juden gibt es Interessantes zu berichten. Hirsch Löb ist nicht nur der reichste Jude, sondern auch der Judenvorsteher in Dierdorf. 1772 schreibt er, er habe das sogenannte Marsch-Geld seit 30 Jahren erhoben. Da er nun aber „alt und baufällig“ sei und seine eigenen Geschäfte nicht mehr betreiben könne, bittet er um die Befreiung von diesem Amte.²¹⁾ Doch erst sechs Jahre später wird Herz Simon 1778 zum neuen Judenvorsteher bestellt.²²⁾

Herz Altenkirchen/Herz Simon kam 1767 nach Dierdorf. 12 Jahre lang war der ‚ledige Judenbursche‘ bei Joseph Moses in Altenkirchen Knecht und Mitgesellschafter. Dort habe er Handelerfahrung und 500 Reichstaler erworben, so daß er sich getraue, einen Handel damit anzufangen. Da er in Altenkirchen keinen Platz habe, bittet er um die Aufnahme in der Stadt Dierdorf. Dies wird ihm für 22 Reichstaler Einzugsgeld und 10 Taler Schutzgeld jährlich gewährt.²³⁾ Nach 11 Jahren ist er Judenvorsteher.

Auch Jacob Bär kommt von Altenkirchen nach Dierdorf. In der Liste von 1770/71/72 ist er noch nicht verzeichnet. 1772 schreibt aber die Judenschaft von Dierdorf an den Grafen, daß der Handelsjud Jacob Bär aus Altenkirchen neu in Schutz gekommen ist und unbeschränkt Handeln und Wandeln könne, wo und wie er wolle. Durch seinen sehr starken Handel entziehe er einem großen Teil der Judenschaft die Nahrung, so daß fast keiner von den hiesigen Juden vor demselben etwas verkaufen könne. Zum Ausgleich soll er die allgemeinen Juden-Lasten tra-

gen helfen.²⁴⁾

Hayum Abraham, „Judendoctor in Dierdorf“, bittet 1764 „um Erlaubnis des Aufenthalts und praxis medicina für zwei Monate, da er Hoffnung hat, nach Camberg als Doctor zu kommen.“²⁵⁾ Offensichtlich ist es dazu nicht gekommen, da Hayum Abraham 1770/71/72 als in Dierdorf wohnend verzeichnet ist; 1777 erscheint nur noch Hayum Abrahams Witwe,²⁶⁾ so daß der Judendoktor zwischen 1772 und 1777 in Dierdorf verstorben sein muß.

1773 wendet sich Abraham Heyum, ein bettelgehender Schutzjude, an den Grafen. Er soll 8 Reichstaler Schutz bezahlen, da er noch etwas Handel treibe. Er sei seit längerem aber ohne Haus, welches und sonst alles Schulden halber verkauft worden sei, daß er genötigt ist, betteln zu gehen, um einen Kreuzer zu erhalten. Seiner Bitte um Abmilderung des Schutzgeldes wird entsprochen, es wird auf 6 Reichstaler vermindert.²⁷⁾

Abgeschoben

Nachdem Wied-Runkel 1806 nassauisch und 1815 preußisch geworden war, verbot die Regierung alsbald das Halten von ausländischen Knechten und Mägden. Dem Witwer Löw Mordchen aus Dierdorf waren fünf kleine Kinder hinterlassen, dem Witwer Mordchen Scheye zwei Kinder. Da sie keine inländisch-preußischen Dienstmädchen fanden, hielten sie sich welche aus dem ausländischen nassauisch-wiedischen Amte Selters. Es waren Fratchen Gumbel und Bäss Seligmann aus Mogendorf. Angeblich wollte Löw sein Mädchen heiraten. Doch der Bürgermeister von Dierdorf und die Regierung in Koblenz zeigten sich abgeneigt. Auch als Fratchen Gumbel 1830 um eine Verlängerung der Aufenthaltserlaubnis bat, um ihre armen Eltern zu unterstützen und sie im Geburtsland keine Stellung finden könne, wurde sie, genau so wie Bäss Seligmann, in ihr Heimatland abgeschoben. Auch der arme Nathan Seligmann aus Dierdorf, dessen Frau gestorben war, brauchte eine Magd zur Kindererziehung. Da er keinen inländischen Ersatz für eine Ausländische finden konnte, bat er 1830 um ein halbes Jahr Ausstand. Der Bürgermeister zeigte sich diesmal gnädig: Nathan Seligmann werde bei seiner Armut schwer fallen, eine andere Magd zu finden, welche die drei kleinen verkrüppelten Kinder so gut pflege; das ausländische Mädchen dürfe vorläufig bleiben. Löw Jacob aus Dierdorf durfte

1837 ebenfalls seine Dienstmagd Bertha Löw von Grenzhausen (Amt Selters) noch bis 1838 behalten. Der Dierdorfer Judenvorsteher Isaac Marx bemühte sich 1837 um die Nichtabschiebung seiner Dienstmagd Jette Kahn aus Hachenburg und einer weiteren Magd aus Grenzhausen. Wie die Sache ausgeht, bleibt offen.²⁸⁾

1930 bis 1932

1929 wurde die neue Dierdorfer Synagoge eingeweiht. Ein Jahr später, acht Wochen nach den Reichstagswahlen am 14. September 1930, bei denen die Nazis riesige Stimmengewinne verbuchten und erstmals als ernstzunehmende politische Kraft in Erscheinung traten, liest man in der sozialdemokratischen Koblenzer Zeitung „Rheinische Warte“ folgendes:

„Dierdorf. Endlich haben sie sich auch hier entpuppt, die Verkünder des dritten Reiches! (...) Nachdem sie durch die Schelle die Einwohner Dierdorfs auf den Einzug des Wiesbadener Nazis Pullmann mit der Bemerkung aufmerksam gemacht hatten, daß Juden keinen Zutritt haben und nachdem schon an mehreren vorangegangenen Nächten diese Ankündigung durch die sachgemäße Anbringung von Hakenkreuzen an den Gebäuden unserer jüdischen Mitbürger bekräftigt worden war, eröffnete am Dienstag abend Schmiedemeister Willi Hof (...) die nur mäßig besuchte 1. Versammlung der Nazis in Dierdorf. Zur linken des Referenten glänzte ein bekannter Mündersbacher Holzhändler. Der Stahlhelm von Dierdorf und Giershofen (jedoch nicht in Uniform) suchte die Leere des Saales auszufüllen. Das Gebotene war dem Eintrittsgeld von 20 Pfg. entsprechend. (...)

Die übliche Anpöbelung der Polizei mit der Amtsbezeichnung 'Judenknechte' erfolgte auch prompt am Anfang der Rede. Als nun noch weitere Beleidigungen der Regierung und versteckte Drohungen gegen die Polizei fielen, unterbrach Oberlandjäger Hansmeier die Hetzrede und drohte mit Auflösung der Versammlung, falls der Redner in diesem Ton fortfahren würde. Darauf lautes Gebrüll der Hakenkreuzler und drohende Zurufe wie: 'Hinaus, Licht aus' usw. Einer der lautesten Schreier, dessen weise Reden schon im Gemeindeparlament Aufsehen erregt haben, erhob sogar den Stuhl. Nur die große Ruhe des Beamten ließ einen Zusammenstoß vermeiden. Die weitere Rede wurde nun vorsichtiger gehalten.

ten, wobei jedoch an keiner Partei ein gutes Haar gelassen wurde. Den Unsinn, welcher weiterhin verzapft wurde, wiederzugeben, lohnt sich nicht. (...)

Wirklich stolz kann Hitler auf seine Anhänger in Dierdorf sein. Die Mehrzahl noch halbe Kinder, dabei einige alte, unzufriedene Spießbürger, die schon alle Parteien durchhaben. (...)“²⁹⁾

Eine Woche nach dieser 1. Nazi-Versammlung beantragt die Ortsgruppe der Dierdorfer NSDAP, die folglich spätestens im November 1930 gegründet wurde, die Überlassung des Jugendheimes für eine öffentliche Versammlung. Acht von zwölf Gemeindevertretern stellen einen Dringlichkeitsantrag, diesen Tagesordnungspunkt abzusetzen. Als Begründung ziehen sie den Beschluß vom 3. März 1930 heran: „Das Jugendheim soll sämtlichen Vereinen zur Verfügung stehen, jedoch mit dem Vorbehalt, daß politische Veranstaltungen jeder Art (sowohl von rechts wie auch von links) im Interesse des öffentlichen Friedens nicht stattfinden dürfen.“ Der Tagesordnungspunkt wird abgesetzt.³⁰⁾

Da die Nazis das Jugendheim nicht bekamen, setzten sie Anfang Dezember 1930 eine Versammlung in einer Gastwirtschaft an. Die Rheinische Warte berichtet:

Nach der 1. Versammlung im „Wiedischen Hof“ war eine 2. Versammlung angesagt, doch kein Wirt stellte mehr sein Lokal zur Verfügung. Nur ein Wirt unter gewissen Bedingungen. Angesagt war Simon, Koblenz; es kam dann als Redner: Möller, Neuwied. „Der Vortrag war sachlich und ließ die sonst übliche Hetze vermissen, weil Möller früher Sozialdemokrat war, sagt man. (...) Bemerkenswert ist, daß der Mündersbacher Holzhändler Bayer die Versammlung leitet. Die am Vorstandstisch sitzenden Dierdorfer scheinen in ihr Führungstalent selbst noch wenig Zutrauen zu haben. (...)“³¹⁾

Drei Monate später, im März 1931, heißt es dann in der gleichen Zeitung:

Dierdorf. Die NSDAP hält im Gasthof Rockefeller eine Versammlung ab. Es redet der Oberleutnant a.D. Weyrauch über das Thema: Wehrmacht. Versammlungsleiter ist Willi Hof aus Dierdorf. Die anwesenden Freunde der Republik wollen den Saal verlassen, da sie die „selbstgedichtete“ Strophe des Deutschlandliedes nicht mitsingen wollen. „Bevor sie dieses aber ausführen können, kam das bekannte Nazi-büblein und Stahlhelmmann Götsch aus Dierdorf (...) gesprungen und rief: 'Wollt

ihr nicht aufstehen, dann heraus.' Gleichzeitig riß er einen Stuhl an sich und mit den Worten: 'Heraus, ihr Lumpen', stieß er mit demselben zu. Dann ging es los. Wie die wilden Tiere fielen die 'Erneuerer des dritten Reichs' über die zwei Reichsbannerangehörigen her. Ein Glück war es, daß der hiesige Landjäger anwesend und gleich zur Stelle war, sonst hätte dieser feige Überfall noch ein schlimmes Ende nehmen können. Besonders hervor taten sich verschiedene, dem Stahlhelm angehörige Bauern aus Giershofen. Ebenfalls der sattsam bekannte Nazimann und Gemeindevertreter Franz von hier, der so gerne von sich reden macht.“³²⁾

Wieder drei Monate später kommt es am 14. Juli 1931 zum Zusammenstoß am Denkmalsplatz und dem Wirtshaus Abresch, dem Lokal der Stahlhelmer in Dierdorf, zwischen dem SPD-nahen Reichsbanner und den Nazis sowie den Stahlhelmen. Das Reichsbanner veranstaltete an diesem Tag in Dierdorf ein Treffen, das Nazis, insbesondere aus Puderbach und Selters störten. Sie provozierten mit der Hakenkreuzfahne und riefen: „Schmeißt die Kerle in den Bach.“ Die Reichsbannerleute skandierten: „Frei Heil“, die Stahlhelmer: „Front Heil“ und die Nazis: „Heil Hitler“. Plötzlich steht der Wirt Abresch mit einer Pistole in der Wirtshaustür. Daraufhin werden Rufe laut: „Der schießt.“ Die Menge wird nervös. Es kommt zu einer Schlägerei und nachher zum Prozeß gegen das Reichsbanner. In der Revision wird folgendes Urteil gefällt: Bauer aus Koblenz erhält 9 Monate Gefängnis, Daniel 4 Monate, Eduard Jungbluth und Seligmann werden freigesprochen. Daniel und Seligmann sind Dierdorfer Juden.³³⁾

Im Jahre 1931 hören wir auch von jüdenfeindlichen Taten. So steht in einer Verhandlungsniederschrift zum Novemberpogrom:

„Im Jahre 1931 anlässlich der 50. Geburtstagsfeier des Bäckermeisters Adolf Jungbluth in Dierdorf waren mein Mann und ich als Gäste dort anwesend. Im Verlauf dieser Geburtstagsfeier bemerkten wir, daß der Sohn des Hauses, Werner Jungbluth, mit seinen Freunden Karl Wirtgen und dem Eisenbahnbeamten Paul Abresch, beide aus Dierdorf, sich vom Fenster des 2. Stockes aus belästigend und beleidigend mit der gegenüber wohnenden Familie Siegfried Seligmann befaßten. Mit Kieselsteinen [be-]warfen sie die Fenster des Seligmann'schen Hauses. Mein

Mann war furchtbar empört über diese Handlung und verwies die drei ausdrücklich auf das Schändliche ihrer Tat. Die drei entgegneten aber hohnlachend meinem Mann: 'Das Judenpack muß aus ihrem Haus heraus.' Mein Mann und ich haben dann kurze Zeit darauf aus innerer Empörung die Feier verlassen. (...)“³⁴⁾

Am 6. Februar 1932 begrüßt Helmut Herz in seiner Eigenschaft als Vorsitzender der Ortsgruppe Westerwald des Reichsbundes jüdischer Frontsoldaten in Dierdorf geladene Gäste. Die Veranstaltung hat das Thema: Deutsche Juden - deutsches Volk.

In der Presseankündigung wird die Notwendigkeit dieser Veranstaltung wie folgt begründet: „Die politischen Auseinandersetzungen der letzten Jahre haben in starkem Maße die Debatte über die Beziehungen von Deutschtum und Judentum in weite Öffentlichkeit getragen und zum großen Teil Auffassungen verbreitet, die mit der Wahrheit nicht übereinstimmen. Hierüber Aufklärung zu schaffen, ist Pflicht. Nur Kenntnis führt zur Erkenntnis und dann zum gegenseitigen Verstehen. (...)“³⁵⁾

Der Referent der Veranstaltung, Dr. Ludwig Freund aus Berlin, führt u.a. aus:

„Es gibt eine Judenfrage, die aber keine Rassenfrage ist, da es kein einheitliches Kulturvolk gibt. Deutschland ist der Schauplatz der Auseinandersetzung fast aller europäischen Völker gewesen, und nur durch gemeinsames Schicksal und gleiches Milieu hat sich eine Rasse gebildet. (...) An Hand der Blutstheorie läßt sich in Deutschland die Blutsfrage nicht lösen. Das Schicksal der Juden in England zum Beispiel zeigt, daß eine Eingliederung der jüdischen Rasse in eine Volksgemeinschaft möglich ist. Die dort lebenden Juden sind in das englische Volk restlos eingewachsen und, ob rechts oder links organisiert, in der Regierung mittätig. (...) Eine Lösung des Judenproblems in Deutschland kann nur im Sinne eines Kulturvolkes erfolgen oder durch Verfolgung, wie es in Rumänien und Polen der Fall ist, an denen sich Deutschland sonst kein Beispiel zu nehmen pflegt. (...)“

Nur eine Volksgemeinschaft, die Risse und Parteispaltungen überbrückt, kann für Deutschland von Nutzen sein, und allein der Mensch gehört zum Volke, der sein Blut in der gefährdesten Stunde des Vaterlandes auf dem Altar des Vaterlandes geopfert hat. Unter den 13 Millionen gefallener

deutscher Krieger sind 12.000 jüdische Frontsoldaten gewesen, deren Andenken immer hoch und heilig gehalten werden muß.“

So ließen auch die Dierdorfer Ludwig Herz und Friedrich Hirschberg 1915 im I. Weltkrieg ihr Leben.³⁶⁾

Doch die Zeit ist für Aufklärung, Demokratie und Toleranz wenig aufnahmebereit. Die republikfeindlichen Meinungen setzen sich mehr und mehr durch. Wie wir bereits gehört haben, bekam 1930 die NSDAP-Ortsgruppe Dierdorf das Jugendheim nicht zur Verfügung gestellt. Zwei Jahre später ist dies schon nicht mehr möglich. Im Protokollbuch vom 17. Dezember 1932 heißt es nun: „Der Antrag der NSDAP wegen Überlassung des Jugendheimes wird genehmigt. Wegen des Tages soll sich die Partei mit den übrigen Vereinen in Verbindung setzen.“³⁷⁾

Fassen wir das bisher Gesagte zusammen: Die Ortsgruppe der Dierdorfer NSDAP gründet sich 1930 und gewinnt bis Ende 1932 zunehmend mehr an Einfluß. Ihre Agitation ist von vorneherein eine Antisemitische. Auch Jugendliche legen schon massives jüdenfeindliches Verhalten an den Tag. Die Dierdorfer jüdischen Glaubens reagieren darauf mit Veranstaltungen des Reichsbanners und dem Reichsbund jüdischer Frontsoldaten. Dies alles geschieht vor 1933.

Damit ist folgender Satz aus der Dierdorfer Verschönerungs-Vereins-Schrift von 1992 zu revidieren: „Nach dem politischen Umschwung im Jahr 1933 entstehen auch in Dierdorf nationalsozialistische Organisationen, die großen Einfluß auf das öffentliche Leben ausüben.“³⁸⁾

1933 bis 1937

Am 5. März 1933, eine Woche nach dem Reichstagsbrand, wird gewählt. Die Wahlen, die nicht mehr als frei bezeichnet werden können, bringen der NSDAP auf Reichsebene ein zwar respektables, jedoch nicht das erhoffte überwältigende Ergebnis. Die angestrebte absolute Mehrheit wird nicht erreicht. Mit Kanzlerbonus, präsidialem Segen, industriellen Geldspritzen, massiver Einschüchterung und polizeilicher Unterdrückung der Gegner eringt die NSDAP 43,9% der Stimmen. Da die Kampffront Schwarz-Weiß-Rot, sprich der Stahlhelm, einen Stimmenanteil von 8% erreicht, verfügt die Regierung Hitler über die absolute Mehrheit von zusammen 51,9%.

In Dierdorf wurde wie folgt gewählt:

Wahlen in Dierdorf, 1932/1933

Angaben in %, Zahlen nach dem Komma gerundet

Reichstagswahlen	KPD	SPD	Zentrum	DVP	SCHWR	NSDAP
6. November 1932	2,5	22,0	10,0	8,7	10,7	45,4
5. März 1933	2,3	17,3	11,7	5,9	7,6	53,3
Kreistagswahlen						
12. März 1933	1,7	18,9	12,4	0,0	14,2	52,9
Gemeindewahlen						
12. März 1933	0,0	21,8	12,3	Nat. Bürger		49,0

Wahlen im Deutschen Reich, März 1933

Angaben in %, Zahlen nach dem Komma gerundet

Reichstagswahlen	KPD	SPD	Zentrum	DNVP	NSDAP
Deutsches Reich					
5. März 1933	12,3	18,3	13,9	8,0	43,9

Sitze im Neuwieder Kreistag, März 1933

KPD	SPD	Zentrum	SCHWRot	NSDAP
2	4	11	2	11

Sitze im Dierdorfer Gemeinderat, März 1933

KPD	SPD	Zentrum	SCHWRot	NSDAP
0	3	1	2	6

Quelle: Protokollbuch des Gemeinderates von Dierdorf 1926-1941, Protokoll vom 12.4.1933 (S. 143). Neuwieder Zeitung Nr. 35 (6.3.1933), Nr. 61 (13.3.1933), Nr. 62 (14.3.1933).

Interessant ist, wie die neue politische Situation von den Fraktionen eingeschätzt wurde. Hören wir, was in der ersten Sitzung des Neuwieder Kreistages gesagt wurde:

„Der Sprecher des Zentrums, Abg[edroener] Nimax, Engers:

Ich mache mir die Worte unseres Führers Kaas bei der feierlichen Eröffnung des Reichstages zu eigen: 'Es ist zur Stunde keine Zeit, Worte zu machen.' Meine Freunde und ich, getragen vom Vertrauen unserer Wähler, sind erfüllt von dem Geiste, mitzuarbeiten zum Wohle des Kreises und seiner

schicksalsverbundenen Bewohner. Als Fraktionsführer erkläre ich, daß wir stets bereit sein werden zu sachlicher Arbeit, und wir gehen an diese Arbeit ohne Voreingenommenheit.

Die Erklärung der Nationalsozialisten, Abg. Dern, Neuwied:

Die neugewählte Kreistagsfraktion der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei will an dieser Stelle der Arbeit nur die Interessen der gesamten Bevölkerung des Kreises Neuwied vertreten. Die Forderungen unserer Fraktion haben wir bereits in unserer Wahlsondenerklärung vom 12. März niedergelegt.

Wir werden nicht eher ruhen und rasten, bis diese Forderungen durchgeführt sind. Über all unserer Arbeit steht allein der Ausspruch unseres Führers Adolf Hitler: Nichts für uns, aber alles und nur alles für Deutschland. Heil!

Die schwarz-weiß-rote Kampffront, Abg. Heinemann, Niederbieber:

Es braucht nicht betont zu werden, daß die Kampffront Schwarz-Weiß-Rot sich hinter die Politik der nationalen Regierung stellt. Wenn uns auch kein maßgebender Einfluß auf die Kreisgeschichte zugestanden ist, so werden wir praktische Mitarbeit um so intensiver zum Wohle des Kreises leisten.

Die soz. Fraktion, Abg. Mühlbach, Engers:

Die Fraktion wird wie bisher, so auch in Zukunft sachlich im Interesse des Kreises und seiner Bevölkerung fördernd mitarbeiten.³⁹⁾

Keine Verweigerung, kein Widerstand, sondern „Mitarbeit“ ohne ausgesprochene Vorbehalte - das ist also die Perspektive der anderen Parteien im Neuwieder Kreistag, einschließlich der SPD.

Schauen wir, wie das Ergebnis der Gemeindewahlen am 12. März 1933 sich in Dierdorf niederschlägt. Im Protokollbuch heißt es: Der Vorsitzende Gemeindevorsteher Heydorn sen. begrüßte die neugewählten Gemeindevertreter, „besonders die im Braunhemd erschienenen 6 Nationalsozialisten (...)“. Im Gemeindeparlament sind vertreten:

NSDAP: Ernst Heydorn jun., Willi Schleifer, Heinrich Pistorius I., Ludwig Jungbluth, Fritz Franz, Otto Schreiber; Kampffront Schwarz-Weiß-Rot: Willi Abel, Willi Braun

SPD: Eduard Jungbluth, August Noll, Karl Fuchs

Zentrum: Karl Krämer.

Zum Gemeindevorsteher wurde einstimmig bei Stimmenthaltung Abel und Braun der Ernst Heydorn jun. durch Zuruf gewählt; ebenso zum Vorsteherstellvertreter Heinrich Pistorius, Konditor.

Die NSDAP-Ortsgruppe Dierdorf stellt den Antrag:

a) Den Generalfeldmarschall und Reichspräsident v. Hindenburg und den Führer der deutschen Freiheitsbewegung Reichskanzler Adolf Hitler das Ehrenbürgerrecht von Dierdorf zu verleihen.

b) Die Umbenennung der Vordergasse in Adolf-Hitler-Straße und der Hintergasse in Horst-Wessel-Straße.

Vor der Abstimmung über diesen

Antrag legten die 3 Sozialdemokraten E. Jungbluth, Noll und Fuchs schriftlich ihr Amt als Gemeindevorsteher nieder und verließen die Sitzung. Beide Anträge wurden einstimmig angenommen.⁴⁰⁾

Die neue Gemeindevertretung, also NSDAP, Kampffront und Zentrum, stellen drei Tage später den Antrag, die jüdische Schule, die von 7 Kinder besucht wird, aufzulösen und der evangelischen Schule einzuverleiben. Das gleiche soll mit der katholischen Schule geschehen, die von 16 Kindern besucht wird. „Für den Antrag stimmte die Vertretung mit Ausnahme von Herrn Krämer (Zentrum, U.J.), welcher dagegen stimmte.“⁴¹⁾ Für Toleranz und Minderheitenschutz steht es von Anfang an schlecht.

Im Mai 1933 muß in Dierdorf wieder gewählt werden. „Nachdem der am 12. April gewählte und bereits vom Herrn Landrat bestätigte Gemeindevertreter Ernst Heydorn jun. sein Amt wieder zur Verfügung gestellt hatte, mußte erneut zur Neuwahl geschritten werden. Auf Vorschlag von Vertreter L. Jungbluth wurde der Gemeindevertreter Konditor Heinrich Pistorius durch Zuruf einstimmig zum Gemeindevorsteher gewählt.“ Und zwar mit den Stimmen der Nazis und des Zentrums. Abel und Braun waren entschuldigt.⁴²⁾

Im Juli 1933 stellen die Juden Felix Frohwein, Hugo Seligmann und Emil Seligmann Anträge auf Ermäßigung bzw. Niederschlagung von Gemeindesteuern. Sie werden abgelehnt.⁴³⁾

Am 15. September 1935 werden die „Nürnberger Gesetze“ verabschiedet. Im § 1, Abs. 1 heißt es: „Eheschließungen zwischen Juden und Staatsangehörigen deutschen oder artsverwandten Blutes sind verboten. Trotzdem geschlossene Ehen sind nichtig (...)“ Der § 2 besagt: „Außerehelicher Verkehr zwischen Juden und Staatsangehörigen deutschen oder artsverwandten Blutes ist verboten.“

Eine Woche vor der Verabschiedung dieses Gesetzes ruft der Gemeindegemeindevorsteher Pistorius die Gemeindevorsteher zusammen. Es erscheinen die Gemeinde-Ältesten Otto und Willi Schreiber, Karl Stadler und Beigeordneter L. Jungbluth. Wegen dienstlicher Angelegenheiten hatten sich Paul Hoffmann und Richard Steinhardt entschuldigt. Es geht um eine „Entschliebung des Gemeinderats Dierdorf“ „gegen die Juden“.

„Allerorts“, so Pistorius, „seien schon

(...) derartige Entschließungen gefaßt worden und da könnte Dierdorf, welches ganz besonders mit Juden gesegnet sei, nicht zurückstehen.“

Folgende „Entschliebung“ wurde einstimmig angenommen:

„Dierdorf, den 8. September 1935.

Entschliebung des Gemeinderates Dierdorf:

Wir sehen im Juden den unerbittlichen Feind gegen das neue Deutschland, den Schänder deutscher Frauenehre, den Ausbeuter unseres Volkes und den Fremdrassigen im Volke.

In der Erkennung dieser Tatsachen und in der Erkenntnis, daß ohne Lösung der Judenfrage keine Erlösung des deutschen Volkes möglich wird, faßt daher der Gemeinderat Dierdorf folgende Entschliessung:

1. Der Zuzug von Juden nach Dierdorf wird hiermit untersagt.
2. Der Erwerb von Grund und Boden, die Errichtung neuer jüdischer Geschäfte, auch nicht in getarnter Form, überhaupt das Anlegen von Neubauten wird ebenfalls den Juden verboten.
3. Bei Verpachtungen und Versteigerungen jeglicher Art dürfen Juden kein Gebot abgeben. Fingierte Erwerbungen sind unzulässig und rechtlich unwirksam.
4. Den Juden und Judenknechten wird die Benutzung der Gemeinde-Viehwaage untersagt.
5. Keinem Handwerker, Geschäftsmann bzw. keinem anderen Volksgenossen wird eine Gemeindegemeindearbeit oder Gemeindelieferung zuerteilt, der oder dessen Familienangehörigen mit Juden irgendwelchen Verkehr pflegen insbesondere den Juden auch in seinem Handel unterstützen.
6. Beamte, Angestellte und Arbeiter, die im Dienst der Gemeinde Dierdorf stehen, dürfen bei Juden nicht kaufen oder mit diesen Verkehr pflegen.
7. Empfänger von Gemeindeunterstützungen, die in Zukunft noch bei Juden kaufen oder mit diesen Verkehr pflegen, können nicht mehr erwarten, daß sie dann noch weiter von der Gemeinde unterstützt werden.
8. Wir begrüßen die Anbringung der „Stürmer“-Kästen durch die NSDAP an verschiedenen Stellen unseres Ortes und empfehlen jedem Volksgenossen, den regelmäßig ausgehängten „Stürmer“ fleißig zu lesen.

Dieser Beschluß tritt sofort in Kraft und wird allen Volksgenossen durch öffentlichen Aushang, Bekanntgabe durch die Ortsschelle und durch Veröffentlichung im „Nationalblatt“ zur Kennt-

nis gebracht.

Der Bürgermeister und die Gemeindegältesten der Gemeinde Dierdorf.“⁴⁴⁾

Ende September 1935 schreibt Pistorius ins Protokollbuch: „Der Jude Ferdinand Strauß stellt den Antrag auf Stundung des Gemeindegältschlags, der staatlichen Grundvermögenssteuer. Der Antrag wird mit der Begründung abgelehnt, daß kein Jude von mir eine Gemeindegältssteuer gestundet bzw. niedergeschlagen bekommt.“⁴⁵⁾

„Der obengenannte Jude Strauß hat gegen meinen ablehnenden Bescheid vom 21. des Monats Beschwerde eingelegt, er bittet erneut um Stundung der fraglichen Steuer bis zur Erledigung seiner Beschwerde. Auch dieser Antrag wird abgelehnt.“⁴⁶⁾

In einer Aussage im Zusammenhang mit dem Novemberpogrom heißt es: Mir wurden beleidigende Vorwürfe gemacht, „als ich unserem (...) gemeinsamen Nachbarn Helmut Herz zwei Wagen Schutt von seinem Haus aus fortfuhr. In den Jahren 1936/37 wurden meinem Nachbarn Herz wiederholt Fensterscheiben eingeworfen. (...)“⁴⁷⁾

An dem Verhalten gegen die Juden konnte man von Anfang an sehen, „wie es einem erging, der dem System nicht genehm war. Er würde sich also hüten, selbst auf irgendeine Weise unangenehm aufzufallen. Die Terrorisierung der Juden wurde zugleich zum Kriterium der Unterwerfung für alle; es genügte ja nicht, nicht unangenehm aufzufallen, man mußte auch dafür sein, mitmachen. Wofür aber sein, was mitmachen? Der Nationalsozialismus ist ja keine irgendgeartete Theorie, keine positive, sachhaltige Konzeption von Gesellschaft. Es gab also eigentlich nur einen anerkannten Beweis dafür, daß einer mitmachte: wenn er gegen die Juden war.“⁴⁸⁾

Vor dem Novemberpogrom 1938 ist die Situation der Juden so einschränkend, daß sie wegziehen. So z.B. Karl Seligmann. Hierzu schreibt Pistorius ins Protokollbuch:

„Der Jude Karl Seligmann von hier beabsichtigt mit seiner Familie auszuwandern. Er ist bereit, seine Schwester Rosa Seligmann mitzunehmen, jedoch unter der Bedingung, daß Seligmann seine restliche Gemeindegältssteuer seitens der Gemeinde Dierdorf niedergeschlagen bekommt. Dies ist aus dem Grunde erfolgt: Da die Rosa Seligmann eine schwächliche verkrüppelte Person ist, die schon längere Zeit Fürsorgerunterstützung bezieht, wenn die

Gemeinde dieselbe als lebendes Inventar hier behält, so muß sie unweigerlich in ein (...) Krankenhaus, und dieses wird der Gemeinde mit den Jahren teuer zu stehen kommen.“⁴⁹⁾

Auch Fred Salomon, geb. am 20. August 1907 in Dierdorf, verläßt am 30. Juni 1938 seinen Heimatort.⁵⁰⁾

Der Novemberpogrom 1938

Die sogenannte Reichskristallnacht in Dierdorf ist bisher nicht aufgearbeitet. Es liegt lediglich eine Facharbeit im Fach Geschichte von Elisabeth Schwalbach⁵¹⁾ vor, die aber nur auf Aussagen von Zeitgenossen beruht.

Das folgende fußt auf der Aktenüberlieferung, die sich noch im Gemeindearchiv auffinden ließ. Ob das die ganze Wahrheit ist, sei dahingestellt.

Maßgeblich beteiligt war der SA-Sturm 3/68 Dierdorf, der ca. 18 Mann umfaßte, unter Führung von SA-Obersturmführer Paul Hoffmann und SA-Truppführer Hermann Abresch. Weiterhin der Ortsgruppenleiter Lehrer Mades, Jugendliche, einige Männer vom Reichsautobahnbau, ein SS-Mann und Gestapo-Beamte.

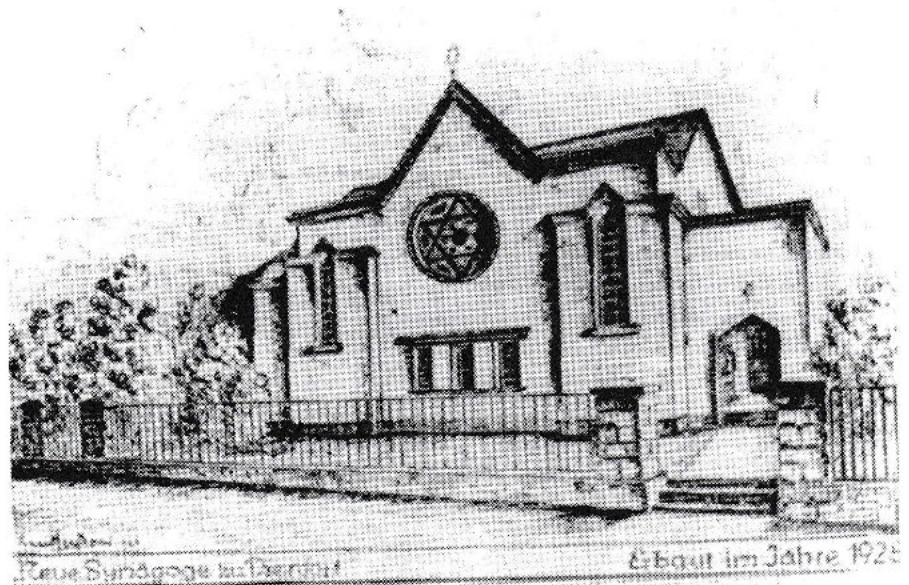
agoge, um das, was noch ganz geblieben ist, zu zerschlagen.

Abends rückt ein Haufen mit Brecheisen und anderen Werkzeugen an, auch haben sie Dynamit dabei, um das jüdische Gotteshaus zu sprengen. Paul Schütz, der den Zutritt verwehren will, wird am Hals gewürgt. Die Sprengung verhütet er dadurch, daß er den Bürgermeister anruft und dieser 5 Gendarmeriebeamte zur Auseinandertreibung der Terrortruppe schickt.

Vom Judenfriedhof werden Gitter abmontiert. Sie waren für das Grab eines Angehörigen der Familie Simon Herz angefertigt worden, nun werden damit Schweineboxen abgetrennt.

Bei Louis Daniel werden die Schränke geöffnet, die Kleider gemustert und die Taschen durchsucht. Das Einschlagen der Haustür kann in letzter Minute noch verhindert werden. Auch das Zerschlagen des Klaviers. Einer sagt, wohl in der Absicht des Diebstahls: „Das gehört mir.“ Die Nähmaschine wird in den Hof geworfen und total zerschlagen. Im Hof wird ein Feuer entfacht, Bücher und Akten aus dem Haus geschleppt und in dem Feuer verbrannt.

Bei Alexander Daniel, Jahnstraße,



Die 1929 in der unteren Hauptstraße (damals Vordergasse) neugebaute Synagoge - nach einer Zeichnung von Ernst Heydorn. Das Gebäude wurde bei der „Reichskristallnacht“ im Inneren verwüstet und beim Bombenangriff zerstört.

Am Morgen des 10. November 1938 tragen Gestapo-Beamte Gebetsrollen aus der Synagoge. Das große runde Fenster wird kaputt geschlagen, ebenso die große Eingangstür. Man geht mit Axt, Knüppel, Kreuzhacke und Brecheisen zu Werke.

Nachmittags schickt Ortsgruppenleiter Mades die Schulkinder in die Syn-

sagt der Gastwirt Fein, er habe das Haus gekauft. Es wird nichts demoliert.

Bei Nathan Seligmann, Bahnhofstraße, wird der Fotoapparat beschlagnahmt, da angeblich die Tochter fotografiert haben soll. Die Möbel werden aus dem Fenster auf die Straße geworfen.

Kinder zerschlagen bei Hugo Selig-

mann die Fensterscheiben.

In den Häusern von Moses und Emil Seligmann bricht man die Haustüren gewaltsam auf, schlägt Fenster und Spiegel entzwei, demoliert die Möbel und wirft die Waschgarnitur aus dem Giebelfenster in den Hof. In diesen kommt der körperlich und geistig zurückgebliebene Bruder des Emil Seligmann, einen Milchtopf in der Hand. Einer tritt mit dem Stiefel so unter den Topf, daß Scherben und Inhalt dem jungen Seligmann ins Gesicht fliegen.

Bei Moritz Seligmann, Ludwigsgasse, werden die Möbel und die Wasserrohre zerschlagen. Es wird diskutiert, ob man das wertvolle Wohnzimmer zertrümmern oder dem Käufer des Hauses, Peter Wehenkel, überlassen solle.

Auch bei Ferdinand Strauß, Hintergasse, werden die Möbel zerschlagen, hinter der Frau Strauß läuft man drohend hinterher.

Ebenso geht es in Giershofen zur Sache. Diese Aktion wird von Mades geleitet. Die Fensterscheiben am Hause des Jakob Kahn werden zerschlagen, Gegenstände aus dem 2. Stock geworfen, ein größerer Gußofen umgestoßen, Betten durch das Fenster in die Gosse geschmissen. Die im Erdgeschosfenster ausgelegten Betten der Familie Kahn werden mit einer Hacke heraus ebenfalls in die Gosse gezogen. Als das ältere Ehepaar flüchten will, setzt man sie in der Küche fest. In der ersten Etage wohnt der Lehrer Ginsberg. Die Möbel werden zertrümmert und die Wohnung nach Waffen durchsucht. Ein Teil der Bewohner von Giershofen will abends noch versuchen, die ganz geliebten Einrichtungsgegenstände des Sohnes der Familie Kahn zu zerschlagen, die in einem kleinen Nebenhaus untergebracht sind. Hierzu kommt es aber dann nicht.

Beim Prozeß am Schwurgericht Koblenz im Jahre 1950 werden diese Verbrechen wie folgt geahndet werden: 25 Ermittlungsverfahren wegen Verbrechens gegen die Menschlichkeit werden eingestellt; 3 Ermittlungsverfahren werden vorläufig eingestellt; 10 Ermittlungsverfahren werden eingestellt, da die Täter „minderbeteiligte Mittläufer“ waren - sie werden dienstverpflichtet, zur Wiederherstellung des jüdischen Friedhofes, jeden Samstag dort zu arbeiten.

Bei den letzten 9 Ermittlungsverfahren handelt es sich um den harten Kern der aktiv beteiligten Täter. Davon wird einer (Daniel Schmitz) zu einer

Gefängnisstrafe von einem Jahr kostenfällig verurteilt. Bei 3 wird das Verfahren eingestellt, 5 werden freigesprochen. Auch der Lehrer und Ortsgruppenleiter Mades. Auf ihn bezogen heißt es gar: „Die dem Angeklagten Karl Mades erwachsenen notwendigen Auslagen werden der Staatskasse auferlegt.“

Dem Ende entgegen

1939 entfesselt Deutschland den 2. Weltkrieg, sechs Jahre sind es noch bis zur Befreiung von der Nazidiktatur. Doch die zeitgenössische Stimmung setzt auf den Endsieg. Im November 1940 findet eine Versammlung der NSDAP statt. Zu dieser heißt es:

„Im Jugendheim zu Dierdorf sprach dieser Tage Ortsgruppenleiter Pg. Kiehl, Rengsdorf, zu den Volksgenossen der Ortsgruppe Dierdorf. An Hand von Beispielen legte der Redner klar, daß Großbritannien und das Judentum ein und dasselbe sind. Der englischen Lügenpropaganda stellte er die Tatsachenberichte des Oberkommandos der Wehrmacht gegenüber. Auch die Methoden der englischen Kriegführung wurden von dem Redner gebrandmarkt, insbesondere die feigen nächtlichen Piratenüberfälle auf die friedliche Bevölkerung durch die RAF [Royal Air Force]. Wir wissen, so schloß der Redner, daß Adolf Hitler genau so, wie er die Judengefahr in Deutschland gebannt hat, auch den jüdisch-britischen Anschlägen in Europa ein Ende bereiten wird. An uns aber liegt es, im Geiste der gefallenen Helden mitzukämpfen, jeder an dem Platz, auf den er gestellt ist.“⁵²⁾

Nach einem Blick ins „Gedenkbuch“ sind folgende Dierdorfer Juden wegen der propagierten „Judengefahr in Deutschland“ ums Leben gekommen; diese Aufstellung ist bei weitem nicht vollständig:⁵³⁾

Hilde Corper, geb. Strausz, geb. 05.05.15, für tot erklärt, Sobibor⁵⁴⁾

Alexander Daniel, geb. 29.10.64, gest. 17.10.42, Theresienstadt⁵⁵⁾

Emma Daniel, geb. Sternberg, geb. 06.12.64, gest. 02.10.42, Theresienstadt⁵⁶⁾

Bienchen Seligmann, geb. Seemann, geb. 07.03.63, gest. 09.08.42, Theresienstadt⁵⁷⁾

Alma Steinberg, geb. Daniel, geb. 12.04.00, für tot erklärt, Auschwitz⁵⁸⁾

Klothilde Stibbe, geb. Seligmann, geb. 08.12.87, für tot erklärt, Auschwitz⁵⁹⁾

Anny Strauss, geb. Dinkelspiel, geb. 07.03.84, für tot erklärt, Auschwitz⁶⁰⁾

Ferdinand Strauss, geb. 25.12.82, für tot erklärt, Auschwitz.⁶¹⁾

Quellen und Anmerkungen:

1) SPD Dierdorf an den Amtsbürgermeister, 26.1.1946. Akte „Judenaktion“, Gemeindearchiv Dierdorf.

2) Paul Krüsmann an den Amtsbürgermeister, 25.8.1948. Akte „Judenaktion“, Gemeindearchiv Dierdorf.

3) Fürstlich Wiedisches Archiv Neuwied (FWAN) Dierdorfer Kellerei-Rechnung 1666, 1667, 1668 und 1669, Vormundschaftliche Rechnung von Gräfin Hedwig Eleonore von 1665-1671.

4) FWAN Dierdorfer Civil-Geld-Rechnungen 1670-1679, Rechnung über Einnahm- und Ausgabegeld im Amt Dierdorf vom 6.7.1677 bis 6.7.1678, S. 32.

5) FWAN Dierdorfer Civil-Geld-Rechnungen 1680-1689, 1688, S. 6.

6) FWAN Dierdorfer Civil-Geld-Rechnung 1700, S. 10.

7) FWAN Dierdorfer Civil-Geld-Rechnung 1703, S. 67.

8) FWAN Dierdorfer Civil-Geld-Rechnung 1705, S. 110, 119.

9) FWAN Dierdorfer Civil-Geld-Rechnung 1707, S. 42, 101, 120.

10) FWAN 67-12-17.

11) FWAN 67-12-16.

12) FWAN Dierdorfer Amtsrechnung 1742, S. 117f.

13) FWAN 67-12-15, 67-12-18.

14) FWAN 67-12-21.

15) 1802 werden Gelder für die Judenschule in Dierdorf und Puderbach notiert (FWAN Dierdorfer Civil-Geld-Rechnung 1802). 1864 erhält die zweite Dierdorfer Synagoge ihre Statuten (HARDT, A.: Vom Holzbach zur Wied. Geschichte des Puderbacher Landes, Puderbach 1992, S. 136).

16) HARDT 1992, S. 134.

17) Ebd., S. 139f.

18) FWAN 70-2-5. Im Kirchspiel Urbach sind 5, im Kirchspiel Puderbach und Oberdreis sind jeweils 7 Schutzjuden aufgelistet.

19) Ebd.

20) Heyum Abraham hat 350, Herz Nathan und Schlaume jeweils 250 sowie Hertz Singhofen und Samuel Bär jeweils 200 Reichstaler geschätzter jährlicher Verdienst.

21) FWAN Rentei Runkel Nr. 1344.

22) FWAN 67-12-20, 67-12-21. Nach ihm bekleiden das Amt seine Söhne Löw Herz und Joseph Herz (HARDT 1992, S. 134).

23) FWAN Rentei Runkel Nr. 1168.

24) FWAN Rentei Runkel Nr. 1344.

25) Ebd.

26) FWAN 70-2-5.

27) FWAN Rentei Runkel Nr. 1344.

28) HARDT 1992, S. 137-139. Abra-

ham Moses zu Urbach hatte 1842 einen Knecht aus dem Amt Selters, Löw Daniel zu Großmaischeid 1835 den Knecht Jakob Josefaus Quirnbach (Amt Selters). Letzterer wäre treu und redlich und hätte alle Arbeiten, insbesondere die in der Regel doch Juden fremde Feldarbeit, gut erledigt; außerdem besorge er die Krämerei und Schlachtereier, wovon er eine große Familie ernähren müßte. Die Regierung in Koblenz genehmigte die Verlängerung der Aufenthaltserlaubnis für Jakob Josef um ein Jahr. 1841 durfte Löw Daniel ihn als Tagelöhner weiter beschäftigen, ein Jahr später kehrte er nach Quirnbach zurück. Sein ältester Sohn, gerade einmal 14 Jahre alt, ersetzte ihn. Löw Daniel zahlte 30 Reichstaler jährlich (Ebd., S. 136-138).

29) Rheinische Warte Nr. 272 vom 21.11.1930.

30) Protokollbuch der Gemeinde Dierdorf, 27.11.1930, S. 109.

31) Rheinische Warte Nr. 285 vom 6.12.1930.

32) Rheinische Warte Nr. 67 vom 20.3.1931.

33) Vgl. Rheinische Warte zum Dierdorfer Reichsbanner-Stahlhelm-Prozeß: Nr. 251 vom 26.10.1931, Nr. 254 vom 29.10.1931, Nr. 82 vom 7.4.1932.

34) Verhandlungsniederschrift,

14.2.1946. Akte „Judenaktion“, Gemeindearchiv Dierdorf.

35) Rheinische Warte Nr. 52 vom 2.3.1932.

36) Vgl. Die jüdischen Gefallenen des deutschen Heeres, der deutschen Marine und der deutschen Schutztruppen 1914-1918. Ein Gedenkbuch. Moers 1979, S. 193.

37) Protokollbuch vom 17.12.1932, S. 136.

38) LENZE, G.: Aus der Geschichte der Stadt Dierdorf. In: Dierdorf '92. Berichte und Bilder aus einer liebenswerten Kleinstadt. Dierdorf 1992, S. 31.

39) Neuwieder Zeitung Nr. 80 vom 4.4.1933.

40) Protokollbuch, 12.4.1933, S. 143f.

41) Protokollbuch, 15.5.1933, S. 149.

42) Protokollbuch, 24.5.1933, S. 151.

43) Vgl. Protokollbuch, 31.7.1933, S. 210.

44) Protokollbuch, 8.9.1935, S. 212.

45) Protokollbuch, 21.9.1935, S. 214.

46) Protokollbuch, 28.9.1935, S. 214.

47) Zeugenaussage Richard Brach, Akte „Judenaktion“.

48) BRENTANO, M.v.: Die Endlösung - Ihre Funktion in Theorie und Praxis des Faschismus. In: HUSS, H./SCHRÖDER, A. (Hg.): Antisemitismus. Zur Pathologie der bürgerlichen Gesell-

schaft. Frankfurt a.M. 1965, S. 61.

49) Protokollbuch, 26.4.1938, S. 264.

50) Vgl. Archiv Dierdorf.

51) SCHWALBACH, E.: Das Schicksal der Juden aus Dierdorf zur Zeit des Nationalsozialismus 1933 bis 1945. (Facharbeit Geschichte) Neuwied 1981.

52) Nationalblatt (Neuwied) Nr. 277 vom 21.11.1940.

53) Hierzu müßte man in den Zivilstandsregistern (beim Standesamt) die Juden mit allen Angaben erfassen, um dann im zweiten Schritt mit dem Gedenkbuch erfolgreich arbeiten zu können, da dieses nach dem Namen (mit Geburtsdatum) und dem letzten Wohnort bzw. Geburtsort kategorisiert ist. Weggezogene oder Verheiratete lassen sich mit dem Gedenkbuch alleine nicht ermitteln. Hierzu braucht man die Namen und die Geburtsdaten.

54) Gedenkbuch. Opfer der Verfolgung der Juden unter der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft in Deutschland 1933-1945. Koblenz 1986, S. 231.

55) Ebd., S. 238.

56) Ebd.

57) Ebd., S. 1373.

58) Ebd., S. 1439.

59) Ebd., S. 1468.

60) Ebd., S. 1474.

61) Ebd., S. 1476.

Schilder „Juden sind unerwünscht“ mußten entfernt werden

von Hans-Werner Ziemer

Der Reichs- und Preußische Minister des Innern, Frick, ersuchte mit Schreiben vom 11. Juni 1935, Aktenzeichen III P 3710/23, die Landesregierungen („für Preußen: die Herren Ober- und Regierungspräsidenten sowie den Herrn Polizeipräsidenten in Berlin“) „daß Sorge zu tragen, daß Schilder und Klebezettel mit der Inschrift 'Juden sind unerwünscht' oder mit ähnlichen Beschriftungen an amtlichen Wegweisern und den Richtungsschildern der Fernverkehrsstraßen unterbleiben“.

Die Abteilung Politische Polizei beim

Landratsamt des Kreises Kreuznach nahm dieses Schreiben am 29. Juni 1935 zum Anlaß, an den Bürgermeister in Meisenheim - und in Abschriften an die Amts- und Stadtbürgermeister des Kreises zur Kenntnisnahme - folgendes zu verfügen:

„Unter Bezugnahme auf meine Verfügung vom 29.12.1934, I Nr. 3778 betreffend Stürmerkästen werden Sie hiermit angewiesen, das Transparent 'Juden sind unerwünscht' an dem im städtischen Eigentum befindlichen Eingangsturm von Meisenheim zu entfer-

nen. Wie mir die Staatspolizeistelle erneut mitteilt, sind auf kommunalem Gelände und an kommunalen Gebäuden alle derartigen oder ähnlichen Schilder nicht anzubringen. Falls daher weitere Schilder oder Transparente in der angegebenen Weise angebracht sind, ist für die Entfernung zu sorgen.“

Quelle:

Archiv der Verbandsgemeindeverwaltung Kirm-Land, 2-3-2.